

Politisches Handeln

von Klaus Kusanowsky, Mai 2018

1. ...

Bekannt gewordene Probleme sind das Produkt von Lösungen für in Vergessenheit geratene Erfahrungen, während erkannte Probleme Lösungen für neue, noch zu findende Erfahrungen herstellen.

2.

Politisches Handeln stelle ich mir - grob vereinfacht formuliert - vor als den Versuch, *unbekannte Probleme zu wählen, um bekannte erkennen zu können*. Diese Formulierung sei trotz ihrer logischen Unmöglichkeit beibehalten. Denn tatsächlich gilt, dass man unbekannte Probleme gar nicht wählen kann. Aber eine logische Erkenntnisunmöglichkeit legt nichts darüber fest, wie gehandelt wird oder gehandelt worden ist. Insofern kann man die Frage nach dem erkenntnismäßigen Nachvollzug einer solchen Aussage ganz beruhigt als letzten Tagesordnungspunkt ansetzen. Zuerst soll etwas anderes wichtig sein.

Zunächst würde ich politisches Handeln als ein jedes Handeln auffassen, das Ansprüche an Verbindlichkeiten, an gültige Regeln und verlässliche Normen nicht nur anmeldet und erwartbar macht, all das nicht nur fordert und verspricht, sondern auch erfüllt und garantiert. Dabei ist politisches Handeln nicht gleichzusetzen mit der Ausübung von Macht. Auch die Ausübung von Macht kann zuweilen als politisches Handeln aufgefasst werden, weil die Ausübung von Macht als Durchsetzungs- und Verhinderungshandeln auffällig wird¹, aber das heißt nicht, dass das, was sich auf diese Weise zeigt, bereits politisch bedeutungsvoll oder politisch wirksam wäre. Das liegt daran, dass politisches Handeln nur in Ausnahmefällen als Durchsetzungs- und Verhinderungshandeln möglich ist. In den meisten Fällen ist ein solches Handeln ganz und gar untauglich,

¹ Bei Niklas Luhmann wird das im Zusammenhang mit dem Begriff der Durchgriffskausalität diskutiert. Siehe dazu: Ders.: Organisation und Entscheidung. Opladen/Wiesbaden 2000, S. 401.

um politische Wirkung zu entfalten. Zwar gilt, dass Machtausübung nicht ohne Androhung einer Vermeidungsalternative auskommt², aber die strukturelle Erweiterung von Machtkommunikation kann dazu führen, dass die Unmittelbarkeit von Drohungen verloren geht und trotzdem Machtkommunikation gelingt, die sich dann strukturell intransparent ausgestaltet und die innerhalb dieser Intransparenz Verwicklungszusammenhänge schafft, die politisches Handeln ermöglichen. Deshalb ist politisches Handeln mit Machtausübung oder mit dem Versuch, Machtpositionen zu erobern, nicht einfach gleichzusetzen, denn auch Machtpositionen oder Ressourcenbesetzungen können ausgetrickst, umgangen, unterlaufen werden oder gar verloren gehen, ohne, dass es zu weiterer Machtkommunikation kommt³.

Politisches Handeln ist stattdessen eher die Gestaltung von Erfahrung, damit Wiedererkennbarkeiten entstehen, welche sozial kybernetische Rückkopplungoperationen anstoßen oder beenden. Politisches Handeln ist weniger die Durchsetzung von Interessen, sondern eher ein Ordnen von schwierig zu ermittelnder Erfahrung. Politisches Handeln ist weniger eine Verteidigung leicht vermittelbarer Erfahrung, sondern eher ein Herausfinden von geeigneten Problemen. Politisches Handeln ist weniger ein Verhindern ungeeigneter Lösungen, sondern eher ein Ermöglichen der Erkundung von Gestaltungsweisen.

Politisches Handeln ist eingefasst in soziale Regelungsprozesse und Regelungstechniken, nicht deren Ursache. Wird aber, wie dies gegenwärtig zum Stand des Nachdenkens gehört, politisches Handeln fast durchgängig als Durchsetzungs- und Verhinderungshandeln aufgefasst, dann muss man etwas genauer darauf achten, worum es eigentlich noch geht. Mein Verdacht ist: wo politisches Handeln hauptsächlich oder sogar vollständig als Durchsetzungs- und Verhinderungshandeln aufgefasst

2 Eine genauere Analyse des 'relationalen Machtkonzepts' formuliert Wiesenthal, Helmut: Gesellschaftssteuerung und gesellschaftliche Selbststeuerung. Eine Einführung. Wiesbaden 2006, S. 124-127.

3 Pierre Bourdieu konnte z.B. beschreiben, wie das Aufbrechen von Machtzirkeln möglich ist, indem neu im Feld auftauchende Beobachter die herrschenden Regeln und Praktiken der Anerkennung von Machtpositionen infrage stellen und neu zu formen. Siehe dazu: Bourdieu, Pierre u.a.: Soziologische Fragen. Frankfurt/M. 1993, S. 109.

wird, und eine andere Auffassung als Alternative nirgends ernsthaft in Erwägung gezogen wird, kann politisches Handeln nicht mehr wirksam sein. Solchermaßen wird politisches Handeln zu einem Blockadeverfahren, das eine Vollnarkose garantiert und damit Operationen im Hinblick auf eine offene Zukunft deprimiert. Dieser Überlegung möchte ich zunächst nachgehen.

Das, was wir Politik nennen, was uns jeden Tag dazu gezeigt und was uns darüber berichtet wird, ist unpolitisch geworden. Es handelt sich um eine unpolitische Politik, inklusive eines gelangweilten Immunsystems, bezeichnet als demokratischer Staat. Auch in der Politik macht sich bemerkbar, was Peter Fuchs hinsichtlich des Kunstsystems als den Midas-Code beschrieben hat.⁴ Es handelt sich dabei nämlich um eine nach vorhersehbaren Routinen ablaufende Verwaltung von bekannten Problemen, die nicht gelöst werden können, weil ihre Erkennbarkeit durch eine unbeirrbar Fortsetzung von Durchsetzungs- und Verhinderungshandeln verweigert wird.

Wie konnte es dazu kommen und warum wird diese Verweigerung der Erkennbarkeit von Problemen nicht selbst verweigert? Eine Antwort würde ich mit der Überlegung beginnen, dass die Struktur, die ein solches politisches Handeln motiviert, die Probleme, für deren Lösung sie sich einst entwickelt hat, bereits gelöst und in Vergessenheit geraten lies. Die für diese Struktur geeigneten Probleme der Vergangenheit sind infolge ihrer Lösung verschwunden. Welche Probleme sind gemeint? Gemeint sind solche Probleme, die für die Formung eines staatsbürgerlichen Selbstverständnisses erkannt und mit ihrer Erkennung abgeschafft wurden. Das aber hat nicht dazu geführt, auch die gesellschaftlich wirksamen Strategien auch abzuschaffen, sondern hat dazu geführt, sie gerade aufgrund ihrer Wirksamkeit weiter zu verfolgen.⁵

4 Siehe dazu: Fuchs, Peter: *Moderne Kommunikation. Zur Theorie des operativen Displacements*. Frankfurt/M. 1993, S. 163.

5 In der Diskussion wird das mit den Begriffen Strukturdetermination und Pfadabhängigkeit behandelt. Eine sich wissenschaftlich nennende Politikberatung gibt als Anweisung die Berücksichtigung von Strukturdetermination und Pfadabhängigkeit aus. Siehe dazu: Martinsen, Renate und Dieter Rehfeld: *Von der Aufklärung über Defizite zur reflexiven Aufklärung? Politikberatung aus politikwissenschaftlicher Perspektive*. In: Falk, Svenja u.a. (Hg.): *Handbuch Politikberatung* herausgegeben. S. 45-58. Wiesbaden 2006, S. 55.

"Der Mensch ist frei geboren und überall liegt er in Ketten", heißt es bei Rousseau. "Manch einer glaubt, Herr über die anderen zu sein, und ist ein größerer Sklave als sie". So beginnt der Contract social und wird jedem Studienanfänger der Politologie mit seinem ersten Erscheinen in einem Hörsaal zu Ohren gebracht. Die Erfahrung, die sich in diesem Satz in der Mitte des 18. Jahrhunderts zu erkennen gab, hat mit dem, was wir darin im 21. Jahrhundert noch erkennen können, kaum etwas zu tun. Uns erscheint dieser Satz als eine Anklageerhebung gegen eine gesellschaftliche Wirklichkeit, die sich angeblich weigert, das Versprechen auf Gleichheit und Freiheit zu erfüllen.⁶ Genau das Gegenteil ist aber passiert, nur will man das nicht so einfach für möglich halten, weil Freiheit und Gleichheit als Bekanntes nicht als erkanntes Problem behandelt werden. Für Rousseau war die Bekanntmachung dieses Anliegens eine enorme Schwierigkeit. Rousseau konnte nicht einfach Rousseau zitieren. Heute kann man sich bequem auf Zitationroutinen einrichten und glauben wollen, damit etwas Entscheidendes verstanden zu haben. Aber das ist ein Irrtum. Die akademische Gelehrsamkeit wird das niemals zugeben. Sie wiederholt die Behauptung, dass die Rousseauschen Schriften relevant bleiben, indem sie die Umänderung gesellschaftlicher Bedingungen infolge struktureller Aufholgewinne einfach ignoriert.

Warum geschieht das? Das geschieht, weil die Differenzierung einer Struktur der Problemerkennung sich innerhalb eines gesellschaftlichen Mediums der Vermeidung von Herrschaft, Untertänigkeit, Willkür und Rechtlosigkeit vollzogen hat, also innerhalb der Restbestände einer Feudalgesellschaft. Die Struktur, die politisches Handeln als Gestaltung von Erfahrung zur Vermittlung von Verbindlichkeiten - z.B. als Staatsbürgerkunde - erwartbar macht, hat sich innerhalb eines Vermeidungsmediums vollzogen, das seine eigenen Formen geprägt und diese Formen in eine Kontinuität ihrer Wiedererkennbarkeit überführt hat, mit dem Ergebnis, dass die Gründe für die Vermeidung von Herrschaft, Untertänigkeit, Willkür und Rechtlosigkeit durch erfolgreiche Formen zwar abgeschafft wurden, die Reproduktionsmechanismen dieser Formen aber

⁶ Siehe dazu: Herb, Karlfriedrich und Bernhard H.F. Taureck: Rousseau-Brevier, München 2011. Das Buch liefert genügend Stoff für eine Hausarbeit zu diesem Thema.

nicht. Welche erfolgreichen Formen meine ich? Ich nenne: Die Statthafmachung von Gewerbefreiheit und Marktwirtschaft, die Freigabe von Konkurrenz, die Ausbildung eines öffentlichen Dienstes, die Entwicklung einer vollständigen industriellen Arbeitsteilung, die Steigerung von Massenmobilität und Geschwindigkeit, die Einführung der multiplen Geldschöpfung, die Garantie von Schulunterricht für alle, die Wertschätzung von Individualität, die vollständige Auflösung von Standesunterschieden, die Einrichtung von internationalen Gerichtshöfen, die Emanzipation der Wissenschaft, die Etablierung von Rechtsstaatlichkeit, die Verteilung von Freiheiten und Zuteilung von Rechten aller Art und vieles mehr, das alltäglich massenweise in Anspruch genommen wird. Jean-Jacques Rousseau waren diese Dinge und die sich daran knüpfenden Folgewirkungen gänzlich unbekannt.

Man kann heute, anders als noch im 18 Jahrhundert, keine feudalen Verhältnisse mehr bekämpfen, abschaffen, zurückdrängen oder sich von ihnen befreien. Es gibt schon lange keine mehr. Das dürfte eine wenig überraschende Einsicht sein. Die Alltagssorgen der Menschen in der Feudalzeit sind uns komplett unbekannt geworden. Sie wurden erfolgreich vermieden, aber die Einrichtungen, Institutionen, Gebräuche und Verfahrensweisen, die diese Vermeidungswirkung erzeugt haben, sind erhalten geblieben. Dazu zählen auch Sprachgewohnheiten, Wertpräferenzen und allerlei Semantiken.

All das bezeichne ich als Ruinen, deren Fortbestand wir mit unserem Handeln garantieren, ohne, dass wir noch angeben könnten, warum all das von großer Bedeutung wäre. Im Gegenteil habe ich eher den Eindruck, dass die Bedienung dieser Ruinen die erfahrbare Welt mit Langeweile und Lähmung überformt, indem Verständigungsroutinen auf Dauer gestellt wurden, die alles mögliche zulassen, aber nicht ihre Beendigung.

3.

All diese Lösungen haben im Laufe der Industrialisierung ganz andere und

unvorhersehbare Probleme in die Welt gesetzt. Ein schon frühzeitig bekannt gewordenes Problem, an dem sich bis heute nichts geändert hat, ist z.B. Arbeitslosigkeit.

Fortsetzung folgt.